

# Ein schweizerischer Friedensstifter

Autor(en): **Ammann, Julius**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstumm-Zeitung**

Band (Jahr): **16 (1922)**

Heft 9

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-922772>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

vermögen gehen sollte, in der Zuversicht zu unserem Gott weiterführen lassen, bis wir das große „bis hierher“ erreicht haben, wo es nicht nur heißt „Geht nun hin und grabt mein Grab!“, sondern mit der zweitletzten Strophe des genannten Liedes: „Weinet nicht, mein süßes Heil, meinen Heiland hab' ich funden!“

M. H. Pfr.



### Ein schweizerischer Friedensstifter.

Nach den Akten Dr. Robert Durers.

Vortrag, gehalten im Taubstummen-Bund Basel am 29. Januar von Julius Ammann.

Wie kann man den Frieden wieder herstellen? Das ist die große Frage, die heute alle beschäftigt, die Regierungen und die Völker. Wilson, der frühere Präsident von Amerika, wollte den Frieden stiften nach dem Weltkrieg. Er brachte gute Gedanken, aber es fehlte ihm an Macht, die Gedanken in Taten umzusetzen. Ein Gedanke wurde verwirklicht; aber die Wirklichkeit sieht nicht so aus wie das Ideal. Das ist der Völkerbund. Wilson wollte die Vereinigten Staaten der Welt gründen, so etwa wie die Vereinigten Staaten in Amerika bestehen. Der heutige Völkerbund aber gleicht nicht einmal der Tagelagerung, wie wir sie in der Schweiz hatten vor der französischen Revolution. Der Völkerbund ist unvollkommen; aber er kann vollkommen werden. Ein anderer guter Gedanke Wilsons ist das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Die Schweiz hat dieses Selbstbestimmungsrecht. Die Schweizer können jederzeit selbst bestimmen, was für eine Regierung sie haben wollen. Aber viele Völker haben dieses Recht noch nicht. Denkt an die Völker in Afrika und an die Indier. Das sind noch unselbständige Völker. Wilson brachte schöne Friedenspläne, aber sie gingen nicht in Erfüllung.

Die Schweiz dagegen kann einen erfolgreichen Friedensstifter aufweisen, es ist dies der berühmte Einsiedler von Nidwalden, Niklaus von der Flüeh. Die Burgunderkriege von 1474—1476 hatten die Eidgenossen auf den Gipfel der Macht gebracht. Sie galten als die besten und tapfersten Krieger in Europa. Die Eidgenossenschaft war eine Großmacht geworden in Europa und alle Fürsten bewarben sich um ihre Gunst. Aber im Innern herrschte Parteiung, Neid und Haß

unter den einzelnen Orten; Streit auch unter den verschiedenen Bevölkerungsklassen.

Die Länder Uri, Schwyz, Unterwalden und Glarus waren neidisch auf die Städte Luzern, Zug, Zürich und Bern. Sie merkten, daß die Städte im Bund der acht Orte die Leitung der Politik übernahmen. Nun verlangte Bern, daß die Städte Freiburg und Solothurn in den Bund aufgenommen werden sollten. Das wollten die Landkantone nicht haben. Sie fürchteten, sie hätten dann im Bund nichts mehr zu bedeuten. Da keine Partei nachgeben wollte, schlossen am 7. Januar 1477 die Länder einen Sonderbund mit dem Bischof von Konstanz. Am 23. Mai schlossen die Städte Zürich, Bern, Luzern mit Freiburg und Solothurn ein Burgrecht. So entstanden zwei Eidgenossenschaften. Die Trennung war da. Nun verlangten Uri, Schwyz und Unterwalden, daß Luzern aus dem Städte-Sonderbund austreten müsse. Im Luzerner Bundesbrief von 1332 stand die Verpflichtung, daß Luzern ohne Einwilligung der drei Waldstätte keine weiteren Bündnisse schließen dürfe. Luzern weigerte sich und blieb bei dem Burgrecht der Städte. Da versuchte der Landammann Bürgler von Obwalden, die Entlebucher gegen die Stadt Luzern aufzuheizen. Es wurde zwischen ihm und seinem Schwager, dem Landeshauptmann Peter Amstalden von Schüpfheim, ein Revolutionsplan entworfen. Am 2. Oktober 1478 sollten sich die Bauern des Entleuchs besammeln und die Stadt Luzern überfallen und zerstören. Nach dieser Tat sollte das Entlebuch ein eigener Landkanton werden und Amstalden für seine Tat zum Landammann des Kantons Entlebuch erwählt werden. Auf diese Weise hofften die Länderkantone die Macht der Städteorte zu brechen. Allein Peter Amstalden prahlte zu früh. Die Stadt Luzern erhielt Nachricht von der Verschwörung und Amstalden wurde am 24. August 1478 in die Stadt gelockt und verhaftet, und nachdem er den ganzen Verrat offenbart hatte, hingerichtet am 24. November 1478. Dieser Amstaldner Handel hatte die Städte natürlich sehr erbittert, denn sie mußten fürchten, die Landkantone würden ihnen alle ihre Untertanen noch anstiften.

Noch eine andere Ursache hatte mitgewirkt, den Gegensatz der Länder und der Städte zu verschärfen. Das war der Saupannerzug von 1477, der die Städte zum Burgrecht getrieben hatte. Dieser Saupannerzug wurde an der Fasnacht 1477 in Urth und Weggis vorbereitet. Es hieß, man wolle die Brandschatzungssumme

holen, die Genf den Eidgenossen noch schulde aus dem Eroberungskrieg der Waadt im Oktober 1475. Die Summe machte 26,000 Gulden. Kauflustige Gefellen, alte Reisläufer, die als Soldaten in fremden Ländern ihr Brot verdienten und jeder friedlicher Arbeit überdrüssig waren, sowie arbeitslose Leute rotteten sich zusammen und wurden in ihrem Vorhaben von den Regierungen der Landkantone unterstützt. So zog der übermütige Volkshaufe zuerst gegen Luzern, dann vor Bern und schließlich vor Freiburg. Die Städte beschwerten sich über diese Unordnung. Freiburg bewirtete im Auftrag Genfs die Volksmenge mit Wein und verteilte Geld, wobei sich der Haufe auflöste. Dieses ungezügelte Leben hatte die Städte derart erbittert, daß sie dann zu gegenseitigem Schutz am 23. Mai 1477 eben dieses Burgrecht schlossen.

Der Amstaldener Handel im Jahre 1478 hatte nun das gegenseitige Vertrauen derart erschüttert, daß Kaplan Knebel in Basel in seiner Chronik niederschrieb: Was soll daraus werden? In der Tat, es schien so, als sollte der Bund der acht alten Orte, der so stark im Burgunderkrieg zusammengehalten hatte, wieder auseinandergehen und verlottern. (Vergleiche jetzt die Entente-Staaten nach dem Weltkrieg.) Da trat im Augenblick der größten Not der Retter auf in der Gestalt des Einsiedlers von der Raast: Niklaus von Flüh. (Schluß folgt.)

### Allerlei aus der Taubstummenvvelt

**St. Gallen.** Am 29. und 30. Juli machte der Taubstummen-Touristenklub Edelweiß bei prächtigem Wetter eine schöne Hochtour. Wir versammelten uns am Appenzeller Bahnhof, und im Zickzack ging's dem hohen Rast zu, 1798 Meter hoch; bevor wir oben ankamen, machte H. Mezmer eine photographische Aufnahme, und dann bestellten wir ein Nachtlager im Heu. Weil wir aber kaum schlafen konnten wegen Störung durch fremde Schlafgenossen, verließen wir das Nachtlager schon um 4 Uhr und begrüßten mit Jubel die später angekommenen Schicksalsgenossen; damit stieg die Zahl auf 18 Personen. Vor dem Abstieg kochten wir bei einem Brünneli Kaffee. Mit abwechslungsreicher schöner Aussicht ins Rheintal, Vorarlberg und Bündnerland ging's der Staubernkanzel zu, wo man lange Zeit klettern muß, sogar senkrecht mit großer Vorsicht zum Säntisersee.

In der Sazerlücke angekommen, atmeten alle auf und bewunderten noch das tief unten liegende Rheintal und die mächtig steilen Kreuzberge, letztere haben schon manches Menschenleben gekostet.

Wir pflückten noch ein Sträußchen Alpenblumen und gingen hinab nach Vollenwif, Fählensee nach der Säntiseralp. Dann wieder nach Appenzell und von dort nach allen Richtungen heimwärts.

Es war ein unbergelich schöner Tag und der Rundblick war der Mühe wert. Wir danken Gott, daß er uns wohlbehalten in unser Heim zurück geführt hat.

Mit Bergheil, J. Hugentobler.

N. B. Photos vom Hohenkasten, Staubernkanzel und Fählensee sind zu 40 bis 50 Rappen zu haben bei Herrn Mezmer, Marsstraße 8, Bruggen-St. Gallen, und wegen Demission des Herrn E. Brunner sind allfällige Korrespondenzen bis auf weiteres an Herrn Mezmer zu richten.

**Kanton Zürich.** Taubstummentag in Meilen, Sonntag, den 3. September.

Programm: 1 Uhr: Gottesdienst in der Kirche Meilen durch Herrn Pfarrer Weber, nachher Vortrag von Herrn Pfarrer Weber über: „Die Taubstummen-Fortbildung“, 3 Uhr: Kaffee im Restaurant zum Sternen, mit anschließender Begrüßung der Besucher durch den Vorstand des Taubstummenbundes Zürich. Hierauf Aussprache und Diskussion über verschiedene Fragen in Taubstummensache.

Liebe Schicksalsgenossen zu Stadt und Land im Kanton Zürich!

Kommet zahlreich nach Meilen zum ersten Taubstummentag, wo wir einige ernste und heitere Stunden mit einander feiern wollen! Wer einen besonderen und triftigen Wunsch oder Antrag für das Wohl der Taubstummen hat, soll ihn dort nur anbringen. Der Zweck der Zusammenkunft ist schon in der Augustnummer angegeben. Sorget aber dafür, daß an unserem Tag kein unanständiges Auftreten und keine Streitigkeiten entstehen, sondern wir wollen ruhig und friedlich beieinander sein!

Auf frohes Wiedersehen und mit freundlichem Gruß!

Der Taubstummenbund Zürich und Umgebung.

**Zürich.** Der Taubstummen-Fußballklub Zürich unternahm vom 9. bis 13. Juni eine Reise nach Nürnberg zu einem ersten